

## PJ-Evaluation

### Herbst 2014 - Frühjahr 2015

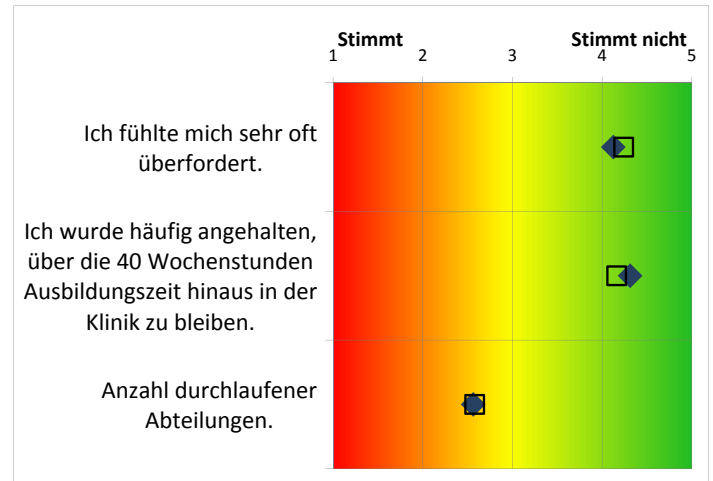
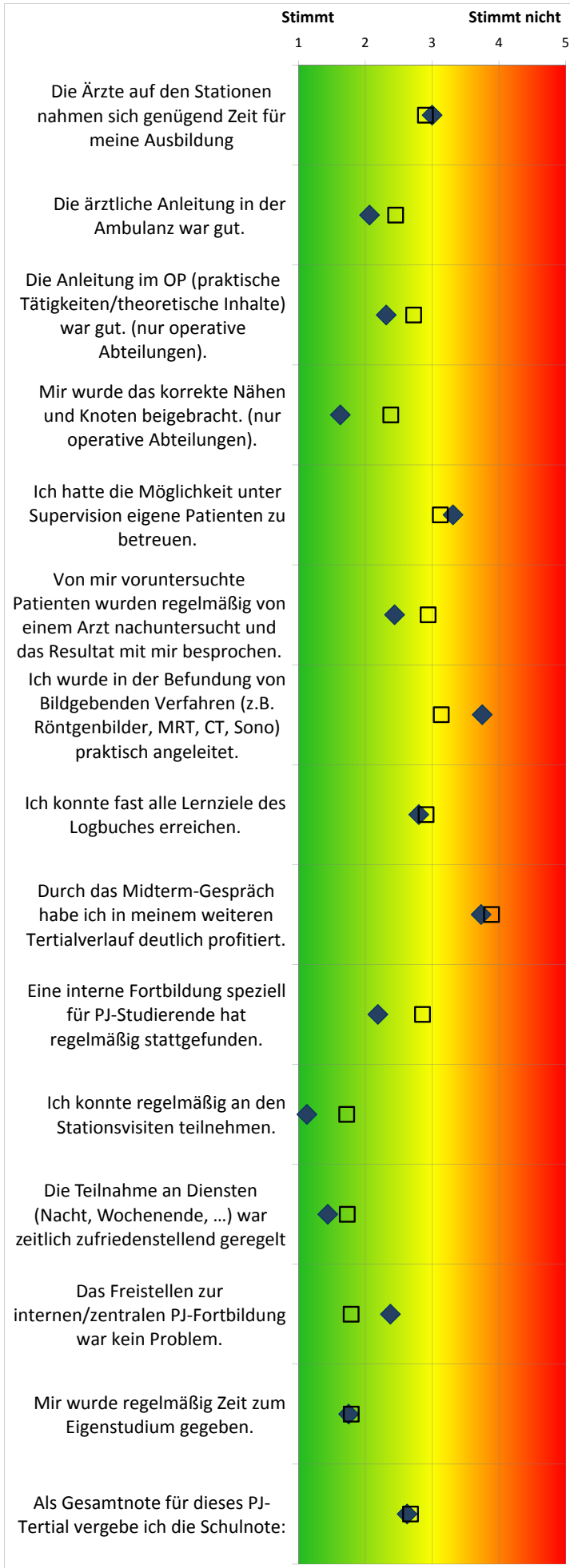
Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

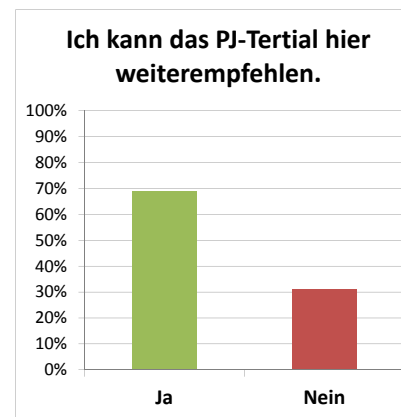
- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.



◆ Mittelwert Abteilung der Klinik

◻ Mittelwert aller Chirurgischen Abteilungen



N= 16

	Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil ...	Mir hat besonders gut gefallen ....	Mir hat nicht so gut gefallen ...	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
<b>Student 1</b>	nettes Team, in Ambulanz eigenständiges Arbeiten möglich	sehr nettes Team, gute Betreuung im OP (meistens), Studientage werden eingehalten!	Viele Blutabnahmen, diese sind reine Studenten-Aufgabe	eigene Patienten betreuen auf Station
<b>Student 2</b>	Nein: die Fachärzte haben wenig Interessen an Lehre und man ist als Pjler ausschließlich zum Blutabnehmen, Viggos legen und Haken halten vorhanden. Fragen oder mehr Patientenkontakt ist weniger erwünscht	Assistenzarztteam; Notfallambulanz mit Möglichkeit zum selbstständigen Arbeiten	Wenig Lehre, Erklärungen und Fragen im OP wenig gewünscht, auf Station gar nicht. Lediglich Arbeitskraft zum Blutabnehmen, Zugänge legen, Verbände und Haken halten im OP	wurden ausgiebig besprochen und teilweise umgesetzt
<b>Student 3</b>	Nein: weil nur wenig Zeit für Lehre/Erklärungen ist. Kaum Patientenkontakt	Die Arbeit in der zentralen Notaufnahme	Kaum Patientenkontakt (nur Blutabnehmen, Viggoslegen, Haken halten). Zu wenig praktische Anleitung für Untersuchungstechniken etc, keine Aufnahmen von Patienten auf Station durch die Pjler. Keine Zeit für Lehre, die internen Fortbildungen sind oft ausgefallen. Allgemein: gestresste Atmosphäre, Zeitmangel bei vielen Ärzten für Erklärungen und Lehre	Pjler-Zimmer: eigene Patienten betreuen. Mehr Lehre im OP beim Hakenhalten. Fortbildungen ernst nehmen und konsequent einhalten
<b>Student 4</b>	Sehr nettes Team; man bekommt Routine in den Basics des klinischen Alltags; man darf viel nähern	Das gesamte Team ist sehr nett. Man fühlt sich als Pjler willkommen und wird gebraucht. Man ist fester Bestandteil der Visiten und des OP-Plans.	Teilweise zu viele Pjler	-

	<b>Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil ...</b>	<b>Mir hat besonders gut gefallen ....</b>	<b>Mir hat nicht so gut gefallen ...</b>	<b>Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:</b>
<b>Student 5</b>	wer engagiert und motiviert ist, kann hier sehr viel mitnehmen! Super netter Umgang mit den Pjlern, bin total begeistert von diesem Tertial und der Klinik! Super organisierte Einführung am 1. Tag des Tertials! (Das war leider nicht überall so organisiert).	Super organisierte Einführung! Selbstständiges Arbeiten; Hilfe + Erklärungen sowohl von Ärzten als auch dem Pflegepersonal; "Abfragen" im OP"; Nähen konnte ich oft üben; netter Umgang!!! Kein sinnloses Rumsitzen, denn wenn mal nichts mehr zu tun war, durften wir auch früher gehen; Zeit für Eigenstudium pro Tag wurde zu einem freien "Studientag" pro Woche summiert; Mittagsverpflegung	-	-
<b>Student 6</b>	wenn man nicht besonders Chirurgie-offen ist, man hier unbeschadet durchkommt. Außer Nähen lernt man aber wenig	Mein Team der Pjler; die Betreuung durch die PJ-Sekretärin vor Ort (Frau Lang); dass wir im OP viel nähen durften; die Dankbarkeit der Assistenzärzte für unsere Unterstützung	Dass kaum Zeit für Lehre war, knurrige Kommentare der Oberärzte, wir seien verwöhnt, weil wir ja jetzt Geld bekommen würden und warum die Dienste nicht mehr Pflicht seien. Und: zu viele Blutentnahmen	Haltet euch doch an die offizielle Regelung, dass Pjler nur 4-5 Blutentnahmen pro Tag haben. Da ist eine leere Versprechung, wir waren die Blutsauger vom Dienst
<b>Student 7</b>	Die Ärzte sehr mit uns waren und immer Fortbildungen gehalten wurden.	Die Kommunikation mit den Ärzten war gut und nett. Es wurde uns viel gezeigt und beigebracht. Interne Fortbildungen	Keine Arbeitsräume für Studenten!!!	Ich wünsche mir ein Arbeitszimmer, eigene Patienten und Behandlung der Patienten unter ärztlicher Kontrolle
<b>Student 8</b>	Nein	Für die an Chirurgie interessierten Pjler gute Möglichkeiten oft im OP zu sein und sich auch sehr große OPs anzuschauen.	Keiner auf Station hat Zeit für Pjler. Im OP muss man nach mehrfachem Nachfragen auch mal Antworten bekommen.	Die Assistenzärzte sollten mehr Zeit haben und davon profitieren wir Pjler auch. Leider Utopie
<b>Student 9</b>	die Organisation durch die PJ-Ansprechpartnerin Frau Lang sehr gut war; das Team freundlich und engagiert ist; weil man als Pjler mit Interesse super angeleitet und unterstützt wird; eine tolle Areit gemacht wird	die Organisation durch Frau Lang; dass ich eigene Aufgaben hatte (Blutabnahmen, Viggos legen, Verbände wechseln); dass ich in den Stationsalltag miteinbezogen wurde; dass ich viel im OP sein durfte und man mir viel gezeigt und erklärt hat; dass sowohl Assistenten als auch Oberärzte mich auf besondere Fälle aufmerksam gemacht haben und ich miteinbezogen wurde; dass man sich über mein Interesse gefreut hat	nichts	keine, ich war sehr zufrieden
<b>Student 10</b>	Nein: da ich mich nicht genügend auf die Inhalte der mündlich-praktischen Prüfung vorbereitet fühle.	Die Integration ins Team.	Zu wenig Zeit für praxisnahe, systematische Lehre im OP.	-

	Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil ...	Mir hat besonders gut gefallen ....	Mir hat nicht so gut gefallen ...	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
<b>Student 11</b>	-	morgendliche Visite; Verbandswechsel durchführen wurde beigebracht; im OP miteingebunden, genug Zeit um bei interessanten OPs zuzusehen, auch wenn kein Pjler vorgesehen war; super nettes Team, im OP war eine angenehme Stimmung	zu wenig Fortbildungen; im OP wurde kaum etwas erklärt, es wäre schön, wenn alle Ärzte am OP-Tisch die OPs kurz erläutern würde (haben manche gemacht)	-
<b>Student 12</b>	man im OP wirklich viel Nähen darf	Freie Arbeitsteilung, wenn mehrere Pjler gleichzeitig da sind; super viel genäht im OP; netter Chef, Oberärzte und Assistenzärzte	Stationsärzte waren zeitlich sehr eingeschränkt und konnten daher eher wenig Teaching machen. Jedoch wurde im OP immer sehr viel erklärt.	-
<b>Student 13</b>	Chirurgie in einem Krankenhaus in Deutschland halt - leider so, wie ehemalige Pjler berichten - Haken halten, Klappe halten und durchhalten. Aber man konnte wirklich viel im OP sehen, wenn man wollte und den Mund aufgemacht hat.	Dass wir ein super Pjler-Team waren. Studientage hatten wir regelmäßig; oft große OPs; wenn die Assistenten Zeit hatten, konnten sie einem viel zeigen; dickes Lob an Frau Daniela Humberg, egal wie viel Stress auf Station oder im OP war, sie hat sich Zeit genommen für uns Pjler	Dass wir viele Blutabnahmen hatten und so, v.a. als wir nur 4 Pjler waren, nicht mehr viel mitbekommen haben und nur vom OP auf Station geflitzt sind zum Blut abnehmen und wieder in den OP (hin und her). Die Assistenten maximal überarbeitet waren, fast alle haben uns gern was beigebracht, aber wenn man sehr oft Dienste machen muss und überarbeitet ist und viel auf Station und im OP zu tun hat, dann hat man bestimmt keine Lust und Kraft auch noch Pjlern was zu zeigen. Dass wir, wenn wir auf dem OP-Plan standen und gleichzeitig Fortbildung hatten nicht zur Fortbildung durften.	Mehr Assistenten einstellen! Assistenten entlasten, damit wir bessere Lehre bekommen! Weniger Blutentnahmen. Das Schlimme ist, dass man wirklich merkt, dass der Laden ohne Pjler nicht läuft. Keine Blutabnahmen, keine OP-Assistenz und ohne Pjler bricht dieses Sparflammen-System zusammen!!!
<b>Student 14</b>	sehr nettes Ärzteteam, trotz relativ kleinem KH mit familiärer Atmosphäre trotzdem recht großes operatives Spektrum. Bietet sehr guten gesamten Überblick über Chirurgie	Super nettes Team von Assistenzärzten, Möglichkeit in der Ambulanz recht eigenständig zu arbeiten. Möglichkeit freiwillig Dienste zu machen, die sehr interessant sind und für die man einen großzügigen Freizeitausgleich bekommt.	-	Ich hätte es super gefunden auf Station mehr die Möglichkeit zu bekommen, eigene Patienten zu betreuen, zu visitieren...
<b>Student 15</b>	die Betreuung war sehr zufriedenstellend	permanenter OP-Zugang, selbstständiges Arbeiten, immer ein Ansprechpartner	lange gedauert, bis ich nähen durfte	Nahtkurse?
<b>Student 16</b>	Nein: OP gut, Station nur Blutentnahmen -> Lerneffekt Null	Option Dienste zu machen; OP assistieren; Möglichkeit regelmäßig zur Mittagspause (Kantine)	Stationsarbeit -> Blutentnahmen en masse	Abhängigkeit der Station reduzieren, Studierende als Blutentnahme-Maschinen zu nutzen